

Freizeit

Der Schlaufensteg kann gebaut werden

Die Gemeinde hat der Korporation Baar-Dorf die Baubewilligung für den Schlaufensteg vom Hölltal zum Vogelwinkel erteilt.

Patrick Caplazi

Hoch über dem Waldboden werden Natur- und Fitnessfreunde schon bald vom Hölltal zum Vogelwinkel gehen können. Seit kurzem liegt die rechtskräftige Baubewilligung vor und der Realisierung des Projekts Schlaufensteg der Korporation Baar steht nun nichts mehr im Weg. Dies freut Korporationspräsident Walter W. Andermatt (Bild). «Wir gehen davon aus, dass wir mit dem Bau im Herbst 2023 loslegen können.» Die Eröffnung des Schlaufenstegs ist im Jahr 2024 vorgesehen. Eigentlich war sie bereits 2020 geplant, doch es kam anders.



Alles begann mit einer Frage eines Arztes

«Auf die Idee brachte mich der Baarer Kardiologe Jörg Gasser», erinnert sich Andermatt. «Er fragte mich, ob wir im Baarer Wald nicht eine Art Treppensteg machen könnten. Er habe dies im Ausland gesehen und würde es seinen Patienten aus Gründen der Fitness gerne empfehlen.» Das eine habe das andere ergeben. Die Aussichtsplattform Vogelwinkel war bereits geplant (siehe Kasten). «So konnte man das gut verbinden», erklärt Andermatt. Es wurde ein Ideenwettbewerb lanciert. Anfang 2020 reichte die Kor-

poration das Siegerprojekt Schlaufensteg des Architekturbüros Zeck Architekten als Baugesuch ein. Projektiert war der Bau eines Treppenturms am Eingang zum Höllwald mit einem Verbindungssteg und einer Aussichtsplattform am Waldrand des Gebiets Oberallmend mit Blick Richtung Südwesten über die Lorzenebene, die Stadt Zug und den Zugersee bis in die Berner Alpen (siehe Situationsplan). Die Höhe des Treppenturms beträgt 28 Meter, diejenige der Aussichtsplattform 10 Meter. Die gesamte Anlage besteht hauptsächlich aus Holz. Der Verbindungssteg wird auf einer Höhe zwischen 3 und 22 Metern oberhalb des Waldbodens geführt.

Insgesamt gab es gegen das Projekt sieben Einsprachen

Gegen das Projekt hatte die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) Einsprache erhoben. Eine weitere mit gleichem Wortlaut kam von Pro Natura. Auch der WWF, Sektion Zug, wehrt sich gegen das Projekt. Hinzu kamen vier Private. «Die Korporation war sehr überrascht und befremdet über die Einsprachen – ausgerechnet gegen ein naturnahes Projekt im gemäss kantonalem Richtplan speziell bezeichneten Erholungswald», so Andermatt weiter. Die Korporation hielt an den Plänen fest. Im Januar 2021 musste sie ein Erholungskonzept für das entsprechende Waldgebiet nachreichen. Ein solches fordert der kantonale Richtplan, da der Steg und vor allem der Treppenturm über die Grundausrüstung eines Erholungswalds hinausgehen. Auch ein Betriebskonzept wurde nachgereicht. Mitte No-



Das untere Ende des Stegs: der Treppenturm im Höllwald (Buebegunte). Bild: pd

vember 2021 folgte eine Einigungsverhandlung. Anwesend waren der Kanton mit Vertretern des Amts für Wald und Wild, des Amts für Raum und Verkehr und der Abteilung Natur und Landschaft sowie ein Teil der Einsprecher, darunter die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) und Pro Natura Zug. Ende 2022 hat nun die Gemeinde grünes Licht für das Projekt gegeben. «Die Bewilligungsbehörde hat sämtliche Einsprachen abge-

«Auf die Idee brachte mich der Baarer Kardiologe Jörg Gasser.»

Walter W. Andermatt, Präsident der Korporation Baar

lehnt», so Korporationspräsident Walter W. Andermatt. «Wir sind sehr froh, dass die Einsprecher den Entscheid nicht weitergezogen haben, denn das Projekt stösst bei der Baarer Bevölkerung auf reges Interesse», fügt er hinzu.

«Ein Geschenk für die Bevölkerung»

Mit diesem im Kanton Zug einzigartigen Projekt möchte die Korporation Baar-Dorf das Walderlebnis für Erholungsuchende und fitnessaffine Waldbesucher fördern. «Es ist ein tolles Geschenk an die Bevölkerung», sagt Andermatt und ergänzt: «Mich freut es für Baar, dass wir mit diesem ästhetischen Bauwerk im Wald eine Perle realisieren können und Familien, Naturfreunden sowie Fitnessstrebenden ein einzigartiges Erlebnis bieten können.»

Mehrwert für Baar

Auf dem Panoramaweg erhalten die Erholungsnutzenden momentan einen Ausblick Richtung Süden auf den Zugersee. Dieser wird aufgrund der sich im Bau befindenden Überbauung Vogelwinkel künftig teilweise eingeschränkt. Deshalb hat die Korporation Baar-Dorf mit der Gemeinde Baar schriftlich vereinbart, eine Aussichtsplattform am Waldrand, oberhalb der Wohnüberbauung, zu erstellen. Ein Einblick auf das Gebiet der historischen Industrielandschaft und die Auenlandschaft der Lorze ist derzeit aus keiner Perspektive vom Erholungswald aus möglich. Der Treppenturm wird dies künftig ermöglichen. Zudem fehlt eine direkte Wegverbindung zwischen dem Gebiet Lorzenaufweitung und dem Gebiet Panoramaweg. Der Schlaufensteg wird dieses Defizit beheben. Der Blick vom Treppenturm Höllstrasse/Bubengunte auf die ehemalige Industrielandschaft mit den Höllhäusern, der Boccia-Club-Anlage und den Hasenställen des Ornithologischen Vereins wird einmalig, wie auch die Aussicht auf den Zugersee bis in die Berner Alpen von der Aussichtsplattform Vogelwinkel. Die Topografie ist dank dem Schlaufensteg erlebbar. Es sind rund 50 Meter Höhendifferenz zu überwinden. Ein interessanter Temperaturanstieg ist zwischen Lorze und Vogelwinkel wahrnehmbar. Fragen des Klimas (Talwinde im Lorzentobel) lassen sich einfach erläutern. **pc**

Film

Knorrige Männer, riesige Schlitten und ein aussterbendes Handwerk

In «Horämäner» zeigen der Zuger Regisseur Brian Gottschalk und der Arther Silvio Ketterer die Herstellung und den Gebrauch des Hornschlittens.

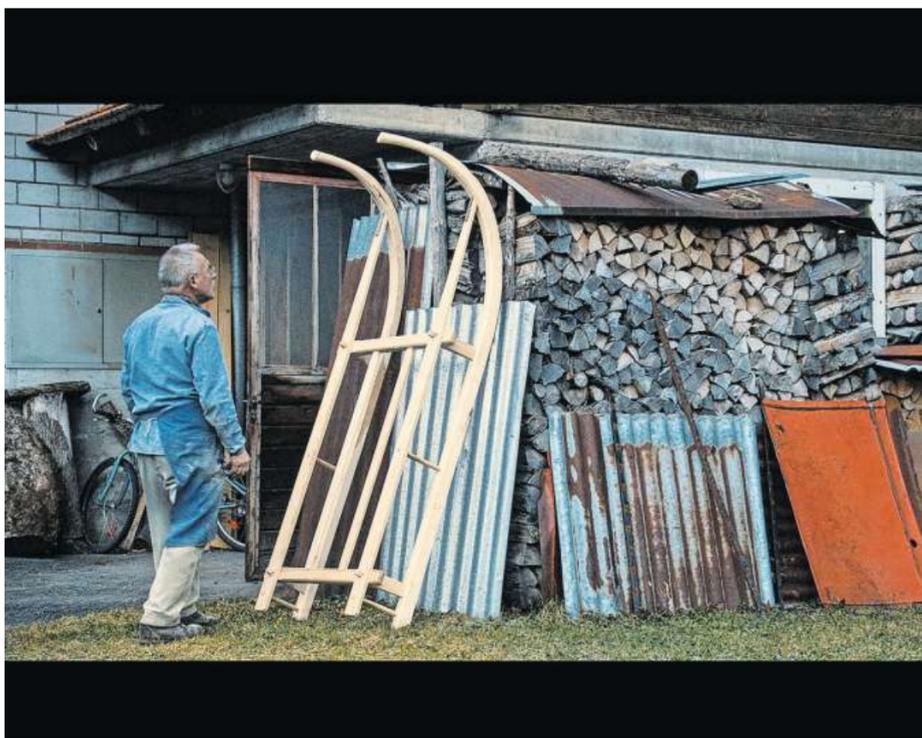
Die spektakulärsten Szenen haben Brian Gottschalk und Silvio Ketterer sich für den Schluss aufgespart. Endlich sieht man, wozu die «Horämäner» früher dienten: zum Transport von Heuballen, die seit dem Sommer hoch oben am Berg in Holzscheunen gelagert wurden. Sechs dieser urtümlichen Gefährte gleiten, meterhoch beladen an tief verschneiten Abhängen hinunter ins Muotatal. Vorne sitzt oder läuft, je nach Hangneigung, je einer der knorrigen Männer, von denen man einige in den knapp fünfzig Filminuten davor näher kennen gelernt hat.

Im Mittelpunkt steht dabei der fast 70-jährige Alois Langenegger aus Ried im Muotatal, der in seiner Werkstatt bis heute Hornschlitten herstellt und repariert. Zu Beginn sieht man ihn zusammen mit Daniel Bühler, einem ge-

lernten Zimmermann, wie sie in einem winterlichen Wald nach aus dem Boden heraus krumm gewachsenen Bäumen suchen. Meist seien es Ahorn oder Buchen, die gelegentlich solche Formen aufwiesen, «Chrump», wie man sie nenne, erklärt Langenegger.

Im Wald werden nach krummen Bäumen gesucht

Nachdem ein derartiges Prachtexemplar für gut gefunden, gefällt und abtransportiert wurde – ganz konventionell mit Seilwinde und Trax, nicht etwa mit einem Hornschlitten, wird man Zeuge der Arbeitsgänge für die Fertigung eines «Horämäner». In einer Sägerei mit einer sogenannten Blockbandsäge wird der Baum erst der Länge nach gewissermassen in Scheiben gesägt, eine Präzisionsarbeit, die viel Fingerspitzengefühl verlangt. Acht solcher Stücke kann Alois Langenegger in seinen Kombi laden und in seine Werkstatt bringen, wo er sie mindestens ein Jahr lang lagert, bis sie den idealen Trockenheitsgrad erreicht haben, wie er erklärt. Später sieht man ihn, wie er sich mit grosser Sorgfalt an die Herstellung eines neuen Hornschlittens macht. Dabei werden fast alle Teile nur mit Keilen



Beim Bau eines Hornschlittens wird kaum Leim verwendet. Fast alle Teile werden nur mit Keilen und Verstrebungen miteinander verbunden. Bild: pd

und Verstrebungen miteinander verbunden. Holzleim braucht er eigentlich nur in Aus-

nahmefällen, das sei eher ein «Bschiss», wenn er den braucht, lacht Langenegger. Vorher

hatte er mit einer Schablone die Hörner auf dem Holz gezeichnet und sie dann ausgesägt. Das

sei eine äusserst knifflige Arbeit, sagt bewundernd Daniel Bühler, der Zimmermann. Und fügt lachend an, er frage sich oft, wie «Wiesel» – wie Langenegger von seinen Kollegen genannt wird – das immer so perfekt schaffe. «Alles, was hölzig ist, bringt er in die gewünschte Form.»

Wer würde denn in zehn Jahren noch wissen, wie das geht?

Es ist faszinierend, dem Mann zuzusehen, doch weder er noch Daniel Bühler machen sich Illusionen darüber, dass es sich um ein aussterbendes Handwerk und um eine dem Untergang geweihte Tradition handelt. Das sei doch ein Schwachsinn, heutzutage immer noch Transporte mit dem Hornschlitten zu machen, so würde er wiederholt kritisiert, erzählt Daniel Bühler einmal und begründet dann sein Festhalten daran so: «Wenn wir das nicht machen würden, wüsste in zehn Jahren ja niemand mehr, wie so etwas überhaupt funktioniert.»

Geris Krebs

Der Film «Horämäner» läuft an den Solothurner Filmtagen am Samstag, 21. Januar, um 12.15 Uhr im Kino Capitol und am Dienstag, 24. Januar, um 9.30 Uhr im Kino Palace.